

den, verbrennt man es, und macht aus der Asche eine Lauge, um daraus ein reines Salz kunstgemäß zu erhalten, das zum vorigen Extrakt gethan werden muß; und in dieses Extrakt rühret man nachher folgendes Pulver nebst den übrigen Ingredienzien, kunstgemäß: Man nimt orientalischen und occiden-  
tischen Bezoar, von jedem anderthalbe Unze; orientalische Perlen, zwei Unzen; oder rothe Korallen, drei Unzen; orientalische Bolaxerde, achte Siegelerde und calcinirtes Hirschhorn, von jedem eine Unze; Amber, eine Unze; orientalischen Moschus, anderthalb Quentchen; pulverisirten weißen Zuckerant, zwei Pfunde; und macht daraus kunstgemäß eine Confection.

Das Collegium hat dafür die confectio cardiaca untergeschoben, die man nachsehen kann.

Electuarium Caryocostinum.

Wärznelken. und Costwurzellatwerge.

Man nimt Wärznelken, weiße Costwurzel, oder Zitwer, Ingwer, und Kümmelsamen, von jedem zwei Quentchen; ausgehäufte Hermodatteln und Dakrydium, von jedem eine halbe Unze; Rosenhonig, dreimal so viel, als alles zusammen ausmacht. Man läßt alles zusammen zu Pulver machen, ausgenommen das Dakrydium, und rühret den Rosenhonig mit einem hölzernen Spatel hinein; und endlich thut man auch das allein für sich pulverisirte Dakrydium darzu, und macht kunstgemäß eine Latwerge daraus.

Es wücket in ganz kurzer Zeit, und ist in rheumatischen und arthritischen Schmerzen sehr dienlich befunden worden. Vermöge seiner Wärme und Tauglichkeit, kalte wäßrige Feuchtigkeiten abzuführen, ist es auch bei Wassersuchten sehr gut, desgleichen bei dickleibiger Beschaffenheit. Ferner in apoplektischen und paralytischen Zufällen, wo die Fibern einen Reiz und schnelle Erschütterung nöthig haben, ist dieses ein schickliches Arzneimittel, wo das Purgieren erfordert wird; für schwache Leute aber wücket es zu heftig. Die Gabe davon ist ein bis sechs Quentchen. In jeder halben Unze davon sind vom Dakrydium und von den Hermodatteln, von jedem fünfzehn Grane.

Siebenter Abschnitt.

Von Trochisken, oder Röchelchen und Pillen.

Die eine von diesen Arzneigestalten wird heut zu Tage in der ausübenden Arzneikunst weit weniger gebraucht, als in alten Zeiten. Denn die alten Apothekerbücher haben einen

Ueberfluß an Trochisken; da hingegen von den wenigen, die das Kollegium beibehält, nicht die Hälfte jetzt im Gebrauche ist, oder jemals gemacht wird. Die Hauptabsicht bei dieser Arzneigestalt scheint diese gewesen zu seyn, um Substanzen, die einige Zubereitung nöthig hatten, zum gegenwärtigen Gebrauch so gleich fertig in Bereitschaft zu haben; zumal wenn ihre Pulverisirung Zeit erforderte, und sie, als trocknes Pulver aufbewahret, dem Verderben eher, als in dieser Gestalt, unterworfen waren. Viele davon sind auch des Einnehmens wegen erfunden worden, welches in dem allmäligen Zergehenlassen im Munde bestehet; wie bei den meisten von balsamischer und Brustmittel Art. Außerdem sind jetzt wenige im Gebrauch, als etwa die so genannten Brustkücheln, oder Morzellen.

Die zu nächst folgende Arzneigestalt, die zur Aufbewahrung gewisser zusammengemischter Theile aus der Materia Medica erfunden worden ist, ist die Pillenform; welche hauptsächlich für solche Dinge bestimmt ist, die auf jedwede andere Art gar zu ekelhaft zu nehmen sind, oder die vermöge ihrer natürlichen Bauart zu dieser Behandlungsart am meisten geschickt sind. Von ersterer Art sind: die Aloe, Coloquinten, und dergleichen, deren ihr Geschmack auf diese Weise am besten versteckt wird; und von letzterer Art sind die meisten Gummis, die mit sehr leichter Mühe in Pillen zu bringen sind.

Da aber diese Arzneigestalt insgemein die allerbeschwerlichste zum Einnehmen ist, so sollten so wenige Dinge, als nur immer möglich, in selbige gebracht werden, das heißt, bloß solche, die wegen ihrer Beschwerlichkeit beim Hinunterschlucken unter sonst einer andern Gestalt und Form, es nothwendig machen, sie auf diese Art zu bemänteln. Allein diese Ursache muß sich bloß auf solche Dinge erstrecken, die von hinlänglicher Wirkksamkeit sind, daß sie zu einer Gabe auf einmal nicht über vier bis fünf kleine Pillen ausmachen. Z. B. die Rinde in Pulver, und alle die leichtern Species, die in der Menge von einem halben Quentchen, oder drüber, auf einmal gegeben werden, wenn sie, zu Vermeidung anderer beschwerlicher Arzneigestalten in diese gebracht werden sollte, so würde die dazu nothwendig erforderliche Menge Feuchtigkeit eine Gabe von zehn, zwölf bis funfzehn gewöhnliche Pillen ausmachen, welches für einen jedweden zum bequemen Hinunterschlucken zu viel ist: denn ein halbes Quentchen in der Masse macht fünf mittelmäßige Pillen aus; und ein halbes Quentchen vom trocknen Pulver braucht doppelt so viel Syrup, um es damit in eine Masse von gehöriger Konsistenz zu bringen. Die gummigten Substanzen sind freilich durch Flüssigkeiten in diese Gestalt zu bringen, wodurch ihr Umfang nur

um ein wenig verſtärket wird; daher ſie auch vorzüglich zu dieſer Arzneigeſtalt ſchieflich ſind.

Manche Sachen aber ſchicken ſich ganz und gar nicht zu Pillen, und zwar wegen ihrer natürlichen Bauart und Beſchaffenheit, ausgenommen in ganz geringer Menge: und dieſes ſind alle flüchtige Salze, und die meiſten von den firen. Erſtere gähren und erheben ſich in allzu unförmliche Maſſen, und letztere machen die Maſſe ſo bröckelnd und zerreiblich, daß es beinahe unmöglich wird, Pillen daraus zu machen; wiewohl beide dieſe Unbequemlichkeiten gewiſſermaßen vermieden werden können, wenn man, mit welcher Art von dieſen Salzen es ſey, andere ſehr zähe Dinge vermiſchet, als: gewiſſe Extrakte und Gummis; woraus die jetzt in dem Apothekebuche vorgeſchriebenen *pilulae ecephracticæ* gemacht werden, die anfangs von erträglicher Konſiſtenz ſind.

Noch ein ſehr weſentliches Stück das bei dieſer Arzneigeſtalt, ſie ſey nun officiell, oder ſo gleich fertig zu machen, zu beobachten iſt, beſtehet darinne: daß die zur Konſiſtenz erforderliche Flüſſig- oder Feuchtigkeiſt ſich zu der Sache, zu welcher ſie genommen werden ſoll, am beſten ſchicke. So laſſen ſich trockne leichte Pulver nicht gerne mit etwas durcharbeiten, das dünner, als Syrup iſt; und manche ſchwere Sachen, als: Zinnober, und die meiſten Mercurialien, laſſen ſich ſchwerlich mit einer Feuchtigkeiſt bearbeiten, die von einer ſchwächern Konſiſtenz als Honig oder Konſerve, iſt: hingegen wollen die gummigten Subſtanzen, beſonders ſolche, die der öligten oder hartzigten Beſchaffenheit am nächſten kommen, als: Galbanum, Ponargummi, Myrrhen, und dergleichen, ſich nicht ſo gut mit Syrupen oder Konſerven behandeln laſſen, nicht nur wegen allzuſtarker Vermehrung ihres Umfanges, ſondern auch weil ſie ſich nicht ſo gut mit ihnen einverleiben, als mit geiſtigen und durchdringendern Flüſſigkeiten. Da alſo dieſe Arzneigeſtalt etwas klebriges und zähes an ſich haben muß; ſo muß dieſes, wenn es nicht in den trocknen Subſtanzen befindlich iſt, in einer ſchieflichen Feuchtigkeiſt dazzu aufgeſuchet werden, um ſie ſammenhängend zu machen; und wenn es bereits hinlänglich in ſolchen Subſtanzen anzutreffen iſt, als in den Gummis; ſo ſind dünnere Säfte die beſten dazzu, um ihnen eine Konſiſtenz zu geben, oder ſolche, die ſich zur Einverleibung derſelben beſſer ſchicken, als wäſſrige Feuchtigkeiten, wie z. B. die terpeninartigen Balſame. Denn gewiſſe ſette Subſtanzen laſſen ſich nicht mit einem Syrup miſchen, da ſie doch zur nämlichen Zeit Terpenin, oder ſonſt etwas von gleicher Beſchaffenheit, in ſich nehmen.

*Trochisci et Tabellae.**Trochisken und Morfellen.**Allgemeine Regeln bei Verfertigung der Trochisken.*

I. Die bei Verfertigung der Pulver angezeigten Regeln müssen auch bei den Pulvern für die Trochisken beobachtet werden.

II. Wenn die Masse so leimigt ist, daß sie bei ihrer Bearbeitung zwischen den Fingern kleben bleibt, so können die Hände mit etwas darzu schicklichen süßen oder gewürzhaften Oele eingefalbet, oder auch mit Stärken- oder Süßholzpulver eingestreuet werden.

III. Um die Trochisken vollkommen trocken zu bekommen, legt man sie auf ein umgekehrtes Sieb an einen schattigten, luftigen Ort, und kehrt sie fleißig um.

IV. Trochisken müssen in gläsernen, oder in irrdenen gut glazirten, Gefäßen aufbehalten werden.

*Trochisci Albi Rhasis, seu Sief Album.**Die weißen Trochisken, oder: Rhasis trockne Augenarzney.*

Man nimt Bleiweiß, drei Unzen; Sarkofolla, eine Unze; Gummi Tragant, drei Quentchen; Kampher, ein Quentchen; Rosenwasser, so viel, als hinlänglich ist, um es zusammen künftgemäß in Trochisken zu bringen.

Die Verwandlung dieser Ingredienzien in Trochisken ist eine unnöthige Mühe; da sie vor ihrem Gebrauche wieder pulverisirt werden müssen, damit sie mit Rosenwasser oder andern Flüssigkeiten gemischt werden können, um ein kühlendes, wider die Schärfe dienliches und mäßig zusammenziehendes Augenmittel, Einsprühwasser, u. s. w. zu erhalten. Das Londoner Collegium hat daher weißlich verordnet, es in Pulvers Gestalt aufzubehalten (unter der Benennung; *Pulvis e cerussa compositus*) nach Rhasis Urschrift.

*L. Trochisci bechici albi.**Weißer Brustkücheldchen.*

Man nimt doppelt feinen Zucker, anderthalb Pfund; Stärke, anderthalbe Unze; Süßholz, sechs Quentchen; Florentinische Beilwurzel, eine halbe Unze.

Diese Ingredienzien macht man zu Pulver, und dieses mit einer gehörigen Menge Gummitragantschleim zu Trochisken.

E. Man nimt weißen Zucker, ein Pfund; Arabisches Gummi, zwei Unzen; Stärke, eine Unze; Benzeseblumen, ein

halbes Quentchen. Nachdem alles zu Pulver gemacht ist, bringt man es mit Rosenwasser in eine Masse.

Diese Zusammensetzungen sind überaus angenehme Brustmittel, die nach Belieben gebraucht werden können. Sie sind bestimmt, die scharfen Eäfte zu mildern, und das Kitzeln in der Kehle, wodurch Husten erweckt wird, zu besänftigen.

L. Trochisci bechici nigri.

Schwarze Brustküchelchen.

Man nimt Süßholzertract, doppelt feinen Zucker, von jedem zehn Unzen; Gummi Tragant, ein halbes Pfund.

Auf diese Ingredienzien tröpfelt man so viel Wasser, daß die Masse schmeidig genug wird, um Trochisten daraus zu machen.

E. Man nimt Süßholzertract, Arabisches Gummi, von jedem vier Unzen; Wasser, eine hinlängliche Menge. Kochet, bis es sich aufgelöst hat; zur durchgeseihten Flüssigkeit setzt man acht Unzen weißen Zucker hinzu, und dämpfet sie ab.

Diese Zusammensetzungen sind zu den nämlichen Absichten, als die oben beschriebenen weißen Brustküchelchen, bestimmt.

E. Trochisci bechici cum opio.

Brustküchelchen mit Opium.

Man nimt Opium und Peruvianischen Balsam, von jedem ein Quentchen; reinen Zucker; zwei Quentchen; schwarze Brustküchelchenmasse, sieben Unzen.

Das Opium reibt man mit dem Balsam und Zucker ab; und thut hernach die vorher mit etwas warmen Wasser geschmeidig gemachte Masse, wenig auf einmal, hinzu. Nachdem alles wohl untereinander gemischt ist, wird es getrocknet und daraus Trochisten, von fünf und zehn Granen schwer, gemacht.

Trochisci CyphEOS pro Mithridatio.

Trochisten, Cyphi genannt, (Weihrauchküchelchen) zum Mithridat.

Man nimt an der Sonne getrocknete, ausgefernte, Rosinen, Cyperischen Terpentın, von jedem drei Unzen; Myrrhen, Kameelstroh, von jedem anderthalbe Unze; Zimmet, eine halbe Unze; Safran, ein Quentchen; Bdellium, Epifenard, Zimmetrinde (cassia lignea), runde oder lange Cyperwurzeln, Wacholderbeeren, von jedem drei Quentchen; Rhodischholz, oder gelb Sandelholz, drittehalb Quentchen; Kalmus, neun Quentchen; geläuterten Honig, so viel als hinlänglich ist.

Das Bdellium und die Myrrhen reibet man mit Canariensekt bis zur Honigdicke; alsdann thut man das Rosinenmark, den Terpentin und Honig, und endlich die übrigen Ingredienzien, ganz fein pulverisirt, darzu. Und alles zusammen wird kunstgemäs zu Trochiskten gemacht.

*Trochisci diäi Magma Hedychroi, pro theriaca Andromachi.*

*Trochisten, Hedychroi genannt, (schön gefärbt) zum Venetianischen Theriak.*

Man nimt Marumblätter, Majoranblätter, Rhodischholz, oder gelb Sandelholz, Haselwurz, von jedem zwei Quentchen; Kameelstroh, Kalmus, Pontisches Phu (oder wilde Baldrianwurzel) Eulobalsam (oder Aloeholz) Opobalsam, (oder Peruvianischen Balsam) Costwurzel, (oder Zitwer) Zimmet, von jedem drei Quentchen; Myrrhen, Indianisches Blatt (oder Lorberblätter), Indianische Epitenard, Zimmetrinde, Safran, von jedem sechs Quentchen; englische Wurzeln, (oder Wurzeln) anderthalbe Unze; Mastix, ein Quentchen; Canariensekt, so viel, als zureichend ist, um kunstgemäs Trochisten daraus zu machen.

Diese, und die vorhergehenden Trochisten sind, wie ihre Aufschriften anzeigen, blos als Ingredienzien bestimmt, die einen zum Mithridat, die andern zum Theriak; obschon die meisten von ihren Artikeln zum zweitemale darinn enthalten sind. Das Londoner Kollegium hat die unnöthige Mühe, sie in Trochisten zu bringen; verworfen, und dafür die verschiedenen Artikel, aus welchen sie bestehen, vorgeschrieben, daß sie zu diesen Zusammensetzungen so gleich unmittelbar beige-mischt werden sollen.

*Trochisci de Minio.*

*Mennigetrochisten.*

Man nimt Mennige, eine halbe Unze; äßenden Quecksilbersublimat, eine Unze; von der feinsten Brodkrume, vier Unzen. Macht es mit Rosenwasser zu länglichten Trochisten.

Diese Trochisten werden blos äußerlich, als Schorf-machende Mittel gebraucht: als solche sind sie überaus wirk-sam, und erfordern bei ihrem Gebrauche ziemliche Vorsicht.

*Trochisci e Myrrha.*

*Myrrhentrochisten.*

Man nimt Myrrhen, anderthalbe Unze; Liebstöckelsamen, Poleiblätter, Russisches Bibergeil, Galbanum, von je-

dem eine Unze; wesentliches Eichenbaumöl, ein halbes Quentchen; Proprietätselixir, so viel, als genug ist.

Die Gummis läßt man mit dem Elixir in eine Honigdicke Masse erweichen und geschmeidig werden; setzt alsdann das Del und Pulver darzu, und macht alles zusammen kunsigemas zu Trochiscen.

Diese Trochiscen sind, was ihre Würksamkeit anlangt, sehr gut ausgesonnen: es scheint aber gar keine Gelegenheit und Ursache vorhanden zu seyn, warum man ein Arzneimittel von dieser Art in Trochiscen bringt, da es nicht bequem unter dieser Gestalt genommen werden kann. Das Londoner Collegium hat demnach ihre Trochisci e myrrha in ein Palais e myrrha compositus umgeändert, welches nach zu sehen. Beide Zusammensetzungen sind für antihysterische und für Beförderungsmittel der Mutterausleerungen bestimmt. Die Gabe ist von einem Scrupel bis zu einem Quentchen.

#### L. und E. Trochisci e Nitro.

##### Salpeterkücheldchen.

Man nimt gereinigten Salpeter, vier Unzen; doppelt feinen Zucker, ein Pfund. Macht daraus mit Gummitragantischleime Trochiscen.

In Absicht auf diese Zubereitung ist es nöthig, diejenigen zu warnen, die, durch ihre Schönheit verführt, und durch das Ansehen ihrer Stelle in diesem Apothekerbuche angereizt, sich leicht verführen lassen könnten, den Salpeter in dieser Gestalt zu geben, daß sie ja bedenken sollen, was das zu reichliche und freigebige Einnehmen aller Mittelsalze überhaupt, in einem unaufgelösten Zustande, für Wirkungen haben könne, indem sie, in Ermangelung der Flüssigkeiten im Magen, die Kräfte gelinder Azymittel zu äussern pflegen. Dieser Grundsatz aber erhält noch beiläufig eine Stärke in Absicht auf den Salpeter, von welchem es eine bekannte Eigenschaft ist, daß, wenn er reichlich gegeben wird, er oftmals sehr üble, und zuweilen fast unerträgliche Empfindungen im Magen verursacht, er müsse denn sehr häufig verdünnt worden seyn. Ob nun dieses zwar nur allzuoft in der besondern Ausübungskunst verabsäumt wird; so muß man doch hoffen, daß es vom Collegium hier nicht übersehen worden, und es diese Trochiscen, als solche zu geben, nicht gemeinet gewesen ist; sondern daß es blos deswegen den Salpeter in dieser Gestalt vorgeschrieben hat, damit er desto leichter bei irgend einer jäling vorkommenden Gelegenheit aufgelöst werden könne.

**L. Trochisci e Scilla.****Meerzwiebeltrochisken.**

Man nimt gebackene Meerzwiebeln, ein halbes Pfund; Weizenmehl, vier Unzen; schlägt und würlt es untereinander, und bringt die Masse in Trochisken, die bei einer gelinden Hitze getrocknet werden müssen.

**Trochisci Scillitici pro theriaca Andromachi.****Meerzwiebeltrochisken zum Venetianischen Theriak.**

Man nimt eine ganze Meerzwiebel, von welcher Blätter und Stengel verdorrt sind. Nachdem man die äussere Haut abgeschälet hat, schlägt man die Meerzwiebel in einem Taige von Weizenmehl ein, und bäckt sie in einem Ofen, bis der Taig zu einer harten Rinde eingetrocknet ist.

Von dergleichen weich gebackenen Meerzwiebeln läßt man drei Unzen mit zwey Unzen weissen Erbsenmehls, oder gemeinen Weizenmehls, in einem Mörsel zu einem Taige schlagen und stoßen, den man in Trochisken bringt, die im Schatten gelinde getrocknet werden müssen.

Die Meerzwiebel selbst, mäßig getrocknet, wird mit Recht diesen Trochisken vorgezogen.

Diese Zubereitungen werden blos als Ingredienzien zum Theriak gebraucht. Die Absicht beim Backen der Meerzwiebeln, um ihre Schärfe zu mildern, und um sie nachher in Trochisken bringen zu können, scheint der schicklichste Weg das Trocknen zu seyn. Das gemeine Weizenmehl schickt sich zu dieser Absicht so gut, als sonst ein anderes; obchon das von weissen Erbsen insgemein vorgeschrieben ist.

**L. Trochisci e Sulphure.****Schwefeltrochisken.**

Man nimt gewaschene Schwefelblumen, zwey Unzen; doppelt feinen Zucker, vier Unzen; reibt es untereinander und thut etwas Quittenfarnschleim hinzu, um Trochisken daraus zu bilden.

**E. Trochisci e Sulphure siue Diafulphuris.****Schwefeltrochisken.**

Man nimt Schwefelblumen, eine Unze; Benzöeblumen, zehn Grane; weissen Zucker, zwey Unzen; gemachten Zinnober, ein halbes Quentchen; Gummitragantenschleim, so viel, als hinlänglich, um es zu mischen, und kunstgemäs Trochisken daraus zu machen.

Diese Zusammensetzungen sind bloß als angenehme Arzneigestalten zu betrachten, um in selbigen den Schwefel geben zu können, indem weiter keine Aenderung oder Vermehrung in Ansehung der Kraft geschehen ist; ausgenommen daß durch den Zusatz der Benzoeblumen in der zweiten Vorschrift das Arzneimittel als ein würksameres Brustmittel anzusehen ist.

# L. Trochisci e Terra Japonica.

## Japanische Erdtrochisken.

Man nimmt Japanische Erde, Gummitragant, eine halbe Unze; Zucker, ein Pfund. Reibet es untereinander, und macht es durch etwas hineingetropftetes Wasser zu Trochisken.

Man nimmt Japanische Erde, zwei Unzen; Gummitragant, eine halbe Unze; weißen Zucker, ein Pfund; Rosawasser, eine hinlängliche Menge, um Trochisken daraus zu machen.

Eine Zubereitung von dieser Art mit dem Zusatz von etwas Amber und Moschus, die hier weislich weggelassen sind, ist seit langer Zeit als ein gelind zusammenziehendes Mittel, u. s. w. unter dem Titel Katechu (Kaschu) in einigem Ansehen gewesen. Ueberhaupt schicken sich Arzneimittel aus dieser Klasse gar vortreflich zur Trochiskenform: denn wenn sie allmählig und nach und nach in den Magen kommen, wie das unter dieser Arzneigestalt mit ihnen zu geschehen pflegt, so bringen sie weit bessere Wirkungen hervor, als wenn eine gleiche Menge davon auf einmal hinuntergeschluckt wird. Die Japanische Erde ist zu dieser Absicht eines von den schicklichsten zusammenziehenden Mitteln; weil sie völlig auflöslich, von milder Eigenschaft, und ohne den geringsten unangenehmen Geschmack ist, den die meisten von den übrigen zu haben pflegen. Die Trochisken sind für den Gaumen ziemlich angenehm, und in gewissen Arten des Hustens, bei dünnen scharfen Hauptflüssen, Durchfällen, und solchen Krankheiten, die von einer Schلاffheit der Eingeweide herrühren, von beträchtlichem Nutzen.

# Trochisci viperini pro theriaca Andromachi.

## Vipertrochisken zum Venetianischen Theriak.

Man nimmt Vipernfleisch (zuvor von Haut, Eingeweiden, Fett, Köpfen und Schwänzen, gereinigt, alsdann mit etwas Dill und Salz in Wasser gekocht, bis es weich geworden, und hernach vom Rückgrate abgesondert) acht Unzen; Biscuitbrod, gestoßen und durchgeseiht, zwei Unzen.

Reibet es mit einer hinlänglichen Menge von der Flüssig-

keit, in welcher die Bibern gekocht worden waren, zusammen in eine Masse, die künftgemäß in Trochisten zu bilden ist.

Diese Trochisten werden aus der Fremde schon fertig zu uns gebracht; allein das Bibernfleisch an sich selbst getrocknet ist diesen billig vorzuziehen: daher das Londoner Collegium die Trochisten gänzlich weggelassen, und ihre Stelle in dem Theriake mit einer gehörigen Menge getrockneten Fleisches von diesem Thiere ersetzt hat. Die aus der Fremde gekommenen Trochisten sind sicher ganz unbedeutend, wenn sie ja noch ächt sind, woran jedoch manche stark zweifeln wollen.

#### L. Tabellae Cardialgiae.

#### Herz- und Magenmorsellen.

Man nimt präparirte Kreide, vier Unzen; präparirte Krebscheeren, zwö Unzen; Armenische, oder Französische Bolarderde, eine halbe Unze; Mustatnüsse, einen Scrupel; doppelt feinen Zucker, drei Unzen: diese Ingredienzien macht man zu Pulver, und alsdann mit Wasser zu Trochisten.

#### L. Saccharum Rosaceum.

#### Rosenzucker.

Man nimt rothe Rosentknoospen, die man von ihren Kelchen gereinigt, und jähling getrocknet hat, eine Unze; doppelt feinen Zucker, ein Pfund. Macht jedes für sich besonders zu Pulver, mischet es alsdann untereinander und befeuchtet es mit Wasser, damit Trochisten daraus gemacht werden können, die bei einer gelinden Hitze getrocknet werden müssen.

#### Saccharum Rosarum Rubrum.

#### Rother Rosenzucker.

Man nimt weißen Zucker, ein Pfund; Rosenkonserve, vier Unzen; braucht man noch eine Flüssigkeit darzu, so bedient man sich des Syrrups von getrockneten Rosen.

Diese Zubereitungen stehen hauptsächlich ihrer Annehmlichkeit wegen, sowohl fürs Auge, als für den Gaumen, in einigem Werthe. Manche schätzen sie auch, medicinisch betrachtet, als leicht anhaltende Mittel; und betrachten sie mit Recht als eine fürtreffliche Zuthat zur Milch, in phthisischen und hektischen Fällen.

#### Trochisci de Benzoino.

#### Benzotrochisten.

Man nimt Zuckerkant, ein Pfund; läßt ihn in Rosenwasser zergehen; nimt ihn alsdann vom Feuer und löset in

selbigem eine Unze durchgedrückten Storax auf, unter fleißigem Umrühren, und wenn es beinahe erkaltet, siebet man sechs Quentchen feines Benzöepulver hinein; Aloeholz, eine halbe Unze; Beilwurz, eine Unze; Moschus, ein n. Scrupel; und bringt es mit einer hinlänglichen Menge, wenn dessen nöthig seyn sollte, Tragant schleims und Rosenwassers, in einen Teig.

Dieses ist ein bewundernswürdiges balsamisches Mittel, das für alle diejenigen von großem Nutzen seyn würde, die Brustkrankheiten unterworfen und zu Auszehrungen geneigt sind, wenn man es öfters nehmen wollte. Desgleichen verschaffen sie auch einen überaus lieblichen Athem und Geruch. Sie können nach Belieben gebraucht werden. Wenn man das Aloeholz wegließe, würden sie dadurch nicht schlimmer, sondern vielmehr angenehmer werden.

Trochisci Balsamici.

Balsamische Brustkücheln, oder Morzellen.

Man nimmt Balsam von Tolu und Beilwurz, von jedem eine Unze; Tragant und Arabisches Gummi, von jedem eine halbe Unze; Benzöeblumen, zwei Quentchen; weißen Zuckerkant, ein Pfund. Nachdem alles zu einem feinen Pulver gemacht worden, bringt man es mit Quittensamenschleim und Rosenwasser in einen Teig, zu Kücheln.

Diese geben einüberaus angenehmes Arzneimittel ab, in allen Arten von Husten, und können nach Belieben gebraucht werden.

Pilulae.

Pillen.

Allgemeine Regeln zum Pillenmachen:

I. Die beim Pulverisiren angegebenen Regeln müssen hier sorgfältig beobachtet werden.

II. Die Gummi und eingedickten Säfte müssen zuvor mit der vorgeschriebenen Flüssigkeit schmeidig gemacht und erweicht werden; alsdann thut man die Pulver nach und nach hinzu und reibet alles recht wohl untereinander.

III. Die Pillenmassen werden am besten in Blasen aufbehalten, die mit unter befeuchtet werden sollten, und zwar mit etwas von der nämlichen Art Flüssigkeit, mit welcher die Masse angemacht worden war.

E. Pilulae Aethiopicae.

Aethiops pillen.

Man nimmt Quecksilber, sechs Quentchen; goldnen Spiesglaschwefel, Guaiakgummi und Honig, von jedem eine halbe Unze.

A a

Das Quecksilber nebst dem Honig reibet man in einem gläsernen Mörsel, bis die Mercurialkügelchen gänzlich verschwinden; alsdann thut man den goldenen Schwefel und das Guaiakum nebst so vielem Schleime vom Arabischen Gummi hinzu, als zureichend ist, die Mischung in eine Masse von gehöriger Pillenkonsistenz zu bringen.

Diese Pillen sind, in ihrer gegenwärtigen Gestalt, Dr. Plummer's Pillen ähnlich, die in den Edinburghischen Versuchen beschrieben sind, welchen sie in dieser Rücksicht noch vorzuziehen sind, daß sie weniger durch den Stuhl abgehen. Der Honig ist bloß dazugesetzt, um ihre Auflösung im Magen zu befördern; indem aus harzigten und schwer auflöselichen Substanzen verfertigte Pillen oft ganz durch den Körper wieder weggehen.

Dieses Arzneimittel ist eine sehr nützliche Blutreinigung sowohl in Hautausschlägen als in venerischen Krankheiten. Aus dem vierten Theile von der oben vorgeschriebenen Menge können sechzig Pillen gemacht werden; wovon alle Morgen und Abende ein bis vier Stück genommen werden können, dabei, während der ganzen Kurzeit, der Patient mäßig warm gehalten werden muß.

#### L. Pilulae aromaticae.

##### Aromatische Pillen.

Man nimt Sokoterische Aloe, anderthalbe Unze; Guaiakgummi, eine Unze; aromatische Species, Peruvianischen Balsam, von jedem eine halbe Unze. Die Aloe und das Gummi Guaiak wird jedes für sich besonders zu Pulver gemacht, das man mit dem Rest zusammenmischet, und alles zusammen mit Pomeranzenschalensyrup in eine Masse bringet.

Diese Ingredienzien zusammen lassen sich schwer in eine schickliche Pillenmasse bringen. Die beste Art ist: zuerst die aromatischen Species mit dem Balsam zu reiben, dann die gepulverte Aloe, und nachher das Gummi Guaiak hinzuzuthun. Nachdem dieses alles gut unter einander gemischt ist, so tröpfelt man den Syrup, nur wenig auf einmal, hinein.

Diese Pillen sind erfunden worden, um die Stelle der Pilulae Diambrae in unserer vorigen Pharmacopöe auszufüllen. Sie sind nicht nur weit schöner, sondern auch einfacher, ganz gleichförmig in Ansehung ihrer Ingredienzien, und zu den Endzwecken, zu welchen sie bestimmt zu seyn scheinen, gar fürtrefflich eingerichtet und geschickt. In kleinen Gaben eingenommen, als zu einem halben Scrupel, oder etwas mehr, und gelegentlich wiederholt, erwärmen sie den Magen, und nach und nach die ganze Leibesbeschaffenheit, befördern die

Ausdünnung und alle natürliche Absonderungen: daher dieses reizende erwärmende Arzneimittel bei kalten phlegmatischen Temperamenten, trägt Unpäßlichkeiten, und Verstopfungen der Eingeweide, oder entfernten Drüsen, die von diesen Ursachen herrühren, sich ganz vorzüglich wirksam und ersprießlich erweist. Ist die Gabe schon etwas beträchtlich, so wirkt es gelinde durch Stuhl: und wenn man eine Zeit lang in kleinern Gaben damit fortfähret, so purgiret es endlich, oder verursacht einen heilsamen Durchfall.

L. Pilulae ex Colocynthide simpliciores.

Die einfachern Koloquintenpillen.

Man nimt Koloquintenmark, Scammonien, von jedem zwei Unzen; Würznelkenöl, zwei Quentchen. Macht die trocknen Species für sich selbst zu Pulver, vermischet sie alsdann mit dem Oele, und bringt alles mit Kreuzbeersyrup in eine einzige Masse.

E. D. Pilulae Aloeticae.

Aloepillen.

Man nimt Sokoterische Aloe und Enzianextrakt, von jedem zwei Unzen; Polychrestsalz, eine halbe Unze; bringt es mit einer hinlänglichen Menge Syrup in eine Masse.

E. Pilulae Coeruleae.

Die blauen Pillen.

Man nimt Kupferaluniat, sechszechen Grane; Brodkrumme, vier Scrupel; Salmiakgeist so viel, als genug ist, eine Masse daraus zu machen, die in zwei und dreißig Pillen vertheilet wird.

L. Pilulae ex Colocynthide cum Aloe.

Koloquintenpillen mit Aloe.

Man nimt Sokoterische Aloe, Scammonien, von jedem zwei Unzen; Koloquintenmark, eine Unze; Würznelkenöl, zwei Quentchen. Die trocknen Species werden für sich besonders zu Pulver gemacht, alsdann mit dem Oele vermischet, und alles zusammen mit Kreuzbeersyrup in eine Masse gebracht.

E. Pilulae ex Colocynthide cum Aloe, vulgo: Pilulae Cocciae.

Die so genannten Cocciaepillen.

Man nimt Sokoterische Aloe und Scammonien, von je-

dem zwei Unzen; Polychrestsalz, zwei Quentchen; pulverisirtes Koloquintenmark, eine Unze; Würzneltenöl, zwei Quentchen. Die Aloe und das Scammonium reibet man mit dem Salze zu einem Pulver, thut alsdann die Coloquinten und das Öl hinzu; und macht endlich mit dem Arabischen Gummischleime eine Masse daraus.

Diese Pillen purgiren sehr stark. Sie werden gemeinlich gebraucht wo heftig wirkende Purgiermittel nöthig sind, in Gaben von einem Scrupel, oder einem halben Quentchen; und zuweilen zweien Scrupeln. Ein halbes Quentchen von denen aus der Londoner Pharmacopöe enthält ungefähr vier Grane Coloquinten, Aloe und Scammonium, von jedem acht Grane. Die nämliche Menge von denen aus der Edinburghischen steht ziemlich in gleichen Verhältnissen.

E. D. Pilulae de Jalappa.

Jalappenpillen.

Man nimt Jalappenextrakt, zwei Unzen; aromatische Species, eine halbe Unze; einfachen Syrup so viel, als hinlänglich ist, um es in eine Pillenmasse zu bringen.

L. Pilulae Ecphraclicae.

Eröffnende Pillen.

Man nimt von den aromatischen Pillen, drei Unzen; Rhabarber, Enzianextrakt, Stahlsalz, von jedem eine Unze; Bermuthsalz, eine halbe Unze; reibet es untereinander in eine Masse mit öffnenden Rosensyrup

Diese Masse ist schwer in die gehörige Konsistenz zu bringen, indem die beiden Salze auf einander wirken, und sie dadurch in die Höhe treiben und bröcklicht machen. Ob aber schon das Laugensalz dazzu gebraucht wird, so erweist sich doch die Pille ganz und gar nicht laugenartig; denn die Säure des Stahlsalzes verläßt ihr Metall, und vereinigt sich mit dem Alkali, so, daß ein vitriolisirter Weinstein daraus wird: daher einige den Vorschlag gethan haben, daß man statt der beiden hier vorgeschriebenen Salze, eine Unze von dem bereits fertig zu habenden vitriolisirten Weinstein, und eine halbe Unze irgend eines Eisensalzes, nehmen solle: dieses verhindert, wie man bemerkt hat, die oben angeführte Unbequemlichkeit, ohne daß dadurch die geringste merkliche Veränderung in Aufsehung der Beschaffenheit der Arznei hervorgebracht wird.

Diese Pillen werden sehr schicklich Stahlpillen genannt, wegen des Stahlsalzes, das eine von den würksamsten Zubereitungen dieses Metalls ist, und sollen der in der Ueberschrift

angezeigten Absicht hinlänglich Genüge leisten. Aus einem Quentchen von der Masse können zwölf Pillen gemacht werden, davon alle Abende drei Stück zu nehmen sind, und zwar in chlorotischen oder bleichfächtigen, und andern Zufällen, wo erwärmende, eröffnende und die Verstopfungen hebende Arzneimittel schicklich sind.

*Pilulae ecphrasticae purgantes.*

Purgirende Obstruktionspillen.

Man nimt Sokoterische Aloe, schwarz Rieswurzertrakt, Scammonium, von jedem eine Unze; Gummi Ammoniak, Guaiakharz, von jedem eine halbe Unze; vitriolisirten Weinstein, zwei Quentchen; wesentliches Wacholderbeerenöl, ein Quentchen. Reibet und stampfet es mit einer hinlänglich Menge Kreuzbeersyrup zusammen in eine Masse.

Diese Arznei kann als ein alterirendes und eröffnendes Mittel in Gaben von acht bis zu zehn Granen gegeben werden. Ein Scrupel, oder ein halbes Quentchen davon ist insgemein von purgirender Eigenschaft.

L. *Pilulae Gummosae.*

Gummipillen.

Man nimt Gummi Galban, Ponax, Myrrhen, Sagapen, von jedem eine Unze; stinkigte Asa, eine halbe Unze; bringt es mit Safransyrup in eine Masse.

E. Man nimt stinkigte Asa, Galbanum und Myrrhen, von jedem eine Unze; rectificirtes Bernsteindöl, ein Quentchen; einfachen Syrup, so viel, als es in eine Masse zu bringen hinlänglich ist.

Alle diese Pillen sind zu antihysterischen und die Monatszeit befördernden Mitteln bestimmt, und sollen diesen Absichten überaus wohl entsprechen. Ein halber Scrupel, ein Scrupel, und drüber kann alle Abende, oder auch öfter, davon genommen werden.

L. *Pilulae Mercuriales.*

Mercurialpillen.

Man nimt Quecksilber, fünf Quentchen; Strasburger Terpentin, zwei Quentchen; purgirendes Extrakt, vier Scrupel; pulverisirte Rhubarber, ein Quentchen.

Das Quecksilber reibet man mit dem Terpentin so lange, bis es vollkommen damit einverleibet ist; die übrigen Ingredienzien bringt man alsdann mit dieser Mischung in eine Masse. Sollte der Terpentin allzudick ausfallen, so macht man ihn mit etwas Barmöl geschmeidig.

## E. Pilulae Mercuriales.

## Mercurialpillen.

Man nimmt reines Quecksilber und Honig, von jedem eine Unze; Brodkrume, zwei Unzen; das Quecksilber wird mit dem Honig in einem gläsernen Mörsel gerieben, bis keine Kügelchen mehr zu sehen sind, und, wo nöthig, wird etwas einfacher Syrup darzu gethan; alsdann bringt man es mit der Brodkrume und mit Wasser in eine Masse, aus welcher so gleich vier hundert und achtzig Pillen gemacht werden.

Alle diese Mercurialpillen pflegen in mancherlei langwierigen Krankheiten gute Dienste zu thun. Sie können als Blutreinigungsmittel in Gaben von acht bis zehn Granen genommen werden. Die Londoner Mercurialpillen sind purgirende Mercurialmittel; und zu dieser Absicht kann die Gabe bis auf ein halbes Quentchen, oder drüber, verstärkt werden. Die Hellostischen Pillen, wenn die Untersuchung davon richtig ist, sind diesen etwas ähnlich: sie sollen aus rohem Quecksilber, Guaiakharz, einem chemischen Oele und Rhabarberextrakte bestehen.

## E. Pilulae Thebaicae, vulgo: Pacificae.

## Die beruhigenden Pillen.

Man nimmt Opium, eine halbe Unze; Süßholzertract, zwei Unzen; Spanische Seife, anderthalbe Unze; Jamaikapfeffer, eine Unze. Das Opium und ExTRACT erweicht man, jedes für sich besonders, mit Wasser, und bringt es in einen Brei; alsdann thut man die Seife und den Pfeffer darzu, und macht alles zusammen recht gut zu einer Masse.

Diese Pillen waren die Erfindung eines chemischen Empirikers, Starcke, die er dem Warthaus mittheilte, unter dessen Namen sie seit langer Zeit berühmt gewesen sind. Keins von den Ingredienzien ist von großer Wichtigkeit, ausgenommen das Opium; indem ihre Menge zu unbedeutend ist, als daß sie einer nützlichen Absicht entsprechen könnten. Acht Grane von der Zusammensetzung enthalten ziemlich einen Gran Opium.

## E. Pilulae Plumeri.

## Plumersche Pillen.

Man nimmt versüßtes Quecksilber, und niedergeschlagenen Spießglaschwefel, von jedem sechs Quentchen; Süßholzertract, eine halbe Unze. Das Quecksilber reibt man mit dem Schwefel ganz genau untereinander, setzt alsdann das ExTRACT hinzu, und eine hinlängliche Menge Arabischen Gummi Schleims, um eine Masse daraus zu machen.

L. Pilulae Rufi.

Rufus's Pillen.

Man nimt Sokoterische Aloe, zwe Unzen; Myrrhen, Safran, von jedem eine Unze. Macht daraus mit Safransyrup eine Masse.

L. Pilulae Saponaceae.

Seifenpillen.

Man nimt Mandelseife, vier Unzen; durchgelassenes Opium, eine halbe Unze; Limoneneffenz, ein Quentchen. Das Opium erweicht man mit etwas Wein, und bringt es mit dem übrigen bis zur völligen Mischung untereinander.

Diese Pille ist statt der Matthäussischen eingeführt. Die Seife befördert die Auflösung des Opiums im Magen, und verursacht also, daß es desto schneller wirkt, welches auch die einzige Absicht ist, der die ziemlich mühsame Weinsteinseife entsprechen kann. Die Limoneneffenz gibt einen angenehmen Geruch und Geschmack, macht, daß der Magen das Arzneimittel leicht annimt, und verhindert den Ekel, den es sonst zu verursachen pflegt. Zehen Grane davon enthalten ziemlich einen Gran Opium.

Pilulae Scilliticae.

Meerzwiebelpillen.

Man nimt Gummi Ammoniak, pulverisirte Kardamomen und frische Meerzwiebeln, von jedem eine halbe Unze. Reibet die Meerzwiebeln und Gummi Ammoniak untereinander, und thut alsdann den Kardamomensamen darzu. Sollte die Masse zu steif seyn, so macht man sie mit Copaibabalsam weich und geschmeidig.

Diese Pillen sind überaus wirksam in Beförderung des Urins und des Brustauswurfes, und überhaupt zur Verbünnung der schleimigten Säfte. Ein Scrupel von der oben vorgeschriebenen Zusammensetzung enthält gegen acht Grane von den frischen Meerzwiebeln.

Pilulae Stomachicae.

Magenpillen.

Man nimt Rhabarber, eine Unze; Sokoterische Aloe, sechs Quentchen; Myrrhen, eine halbe Unze; vitriolisirten Weinstein, ein Quentchen; wesentliches Münzenöl, ein halbes Quentchen; von Pomeranzenschalensyrup so viel, als zureichend ist, die übrigen Ingredienzien in eine Masse zu bringen.

Diese Pille ist zur mäßigen Wärmung und Stärkung des Magens, desgleichen zur Ausleerung der rohen schleimigten Säfte, bestimmt. Sie kann auch, als ein alterirendes, oder Blutreinigendes Mittel, in Gaben von zehn bis zu fünfzehn oder zwanzig Granen genommen werden.

*L. Pilulae e Styrace.*

*Storaxpillen.*

Man nimt durchgebrückten Storax, zwei Unzen; Safran, eine Unze; durchgebrücktes Opium, fünf Quentchen. Reibet es bis zur vollkommenen Vereinigung untereinander.

Man hat diese Zusammensetzung erfunden, um dadurch langsamer, als mit den seifenartigen oder Matthäuspillen, im Magen aufzulösen, und folglich mehr stufenweise und fort-dauernde Wirkungen hervorzubringen. In fünf und vier Fünftheil Granen von den Storaxpillen ist ein Gran Opium enthalten.

*Pastilli Cathartici.*

*Purgirende Zuckerküchelchen.*

Man nimt Scammonienharz, zwei Quentchen; feinen Hut Zucker, ein Pfund. Nachdem man das Harz zu einem ganz feinen Pulver gerieben hat, mischt man es untereinander, und macht mit ein ganz wenig Schleim einen Teig, aus welchem man kleine Pillen oder Küchelchen verfertigt.

Diese sind hauptsächlich für junge Kinder erfunden, die nicht gerne unter einer andern Gestalt ein Purgiermittel nehmen, und mit diesem leicht anzuführen sind, indem die Menge des Harzes keinen merklichen Unterschied in Ansehung des Zuckers macht. Allein es ist für zarte Kinder ein heftiges Arzneimittel; ob es schon bei vielen sehr gut thut, indem es jenen Schleim aus den Gedärmen abführt, der Würmer erzeugt und Fieber und einen stinkigten Athem verursacht. Ein oder zwei Stück davon machen eine hinlängliche Gabe auf einmal aus. Jene, die man so oft öffentlich angekündigt findet, sind nichts anders; ihre Verkäufer mögen behaupten was sie wollen.

*Pilulae de Ammoniac Magistrales.*

*Magistralpillen aus Gummi ammoniak.*

Man nimt mit Meerzwiebeleßig zubereitetes Gummi ammoniak, zwei Unzen; Sofoterische Aloe, anderthalbe Unze; Myrrhen, Mastix und Benzoe, von jedem eine halbe Unze; Safran und Wermuthsalz, von jedem zwei Quentchen; Wermuthsalz,

nuthsyrup eine hinlängliche Menge, um eine Pillenmasse daraus zu machen.

Dieses scheint aus dem Augsburger Apothekerbuche genommen zu seyn, wo sie dem Quercetan, als ihrem Enfinger, zugeschrieben werden. Die hier gemachte Abänderung von jenem will nicht viel sagen. Zwelfer verordnet so viel Essig zur Auflösung der Gummiis zu nehmen, daß man keinen Syrup nöthig hat, um eine gehörige Konsistenz zu geben. Desgleichen macht er auch das Laugensalz in dieser Zusammensetzung sehr herunter; nicht nur als etwas zur Absicht des Ganzen ganz fremdes, sondern auch weil es die gehörige Pillenkonsistenz verdirbt, indem es die Zähigkeit wegnimmt und sie bröcklig macht, wie alle dergleichen Salze bei klebrigten Substanzen zu thun pflegen. Beim Schröder trifft man diese Zusammensetzung ziemlich auf die nämliche Art, wie sie hier fortgeführt ist, an.

Pilulae Cochiae maiores.

Die größern Kochiispillen.

Man nimt von der Hierapifra, sechen Quentchen; von den Alhandaltrochisten, viertelhalb Quentchen; vom Dakrydium, drittelhalb Quentchen; von der recht harzigten Turbithwurzel, fünf Quentchen; und bringt es mit einer hinlänglichen Menge Kreuzbeersyrup in eine schickliche Pillenkonsistenz; Kunstgemäß.

Pilulae Rufi, siue communes.

Rufus's oder die gemeinen Pillen.

Man nimt von der besten Aloe, zwei Unzen; auserlesene Myrrhe, eine Unze; Safran, eine halbe Unze; und bringt alles zusammen mit einer hinlänglichen Menge einfachen Syrops in eine Masse von Pillenkonsistenz.

Diese werden insgemein dem Rufus, einem wohl bekanten alten Arzte, zugeschrieben; wiewohl Zwelfer haben will, er habe sie vom Paulus Aegineta II, 26. entlehnt, nur daß beider ihre verschieden sind, indem sie eine gleiche Menge Gummi Ammoniak nebst Aloe, und keinen Safran, haben. Die Ingredienzien werden am besten für sich besonders zu Pulver gemacht, indem sie in ihrem Gewebe dergestalt von einander verschieden sind, daß sie sich in einem Mörser nicht wohl zusammen vertragen. Dieses Arzneimittel war von seinem ersten Erfinder bestimt, um in Tränkchens aufgelöst werden zu können; allein seine außerordentliche Bitterkeit machte es unerträglich, daher es die Neuern mit Recht in Pillen, zum Verschreiben bei ihrer Praxis, beibehalten haben. Selix Pla-

terus hat eine Vorschrift, unter dem Titel: *Pilulae pestilentialia*, die alle die Ingredienzien von diesem hat, nur mit noch vielen andern vermischt, die selbige mehr zu verschlimmern, als zu verbessern, scheinen. Schröder gibt auch eine, unter den Namen: *Pilulae pestilentialia composita*, die blos in der Zuthat von Dingen, die einander mehr verderben, als verbessern, abweicht. Es wird für eine gute Magenpurganz gehalten, und das mit allem Rechte: denn es erwärmet und stärket ihn sehr, und führet nur ganz gelinde ab. Es ist besonders bei kalten Leibesbeschaffenheiten und Unverdaulichkeiten gut; das vielmals, ohne die geringste andere Hülfe, die Bleichsucht zu kuriren pflegt; in welchem Falle es die monatliche Reinigung stark befördert, und die Verstopfungen der Mutter öffnet. Es kann von fünfzehn Granen bis zu einem Quentchen gegeben werden; wiewohl es vielmehr zu einem Blutreinigungsmittel als zu einem Purgiermittel geschickt ist, und daher lieber in gemäßigten Gaben gegeben und lange damit angehalten werden muß.

*Pilulae Barbarossae.*

Die Barbarossapillen.

Man nimt von der feinsten Türkischen Rhabarber, zwei Unzen; *Dafnidium*, ein Quentchen; Quecksilber, eine halbe Unze; Moschus, zehn Gran; bringt es mit einer hinlänglichen Menge Semmelmehl in eine Masse.

Sie werden auch *coeruleae*, die blauen, genannt. Das Quecksilber muß zuerst mit *Terpentin* einverleibet werden, hernach, wenn die Pulver es nicht steif genug zu Pillen machen, thut man pulverisirtes Süßholz hinzu, statt dessen, was hier verordnet ist. Viele haben sie in venerischen Zufällen, in ausfälligen und Hautunreinigkeiten, für ein großes Geheimniß gehalten. Es ist allerdings zu solchen Absichten ein überaus gutes Arzneimittel, das bei sorgfetztem Gebrauche in alle Drüsenverstopfungen eindringt, und jene scharfen Säfte, die die Haargefäße anfressen, geschwärend und umgestaltet machen, besonders auf der Oberfläche, wo die äußerliche Kälte sie mit zurückhält, bis sie die Haut mit Blätterchens befecken, austreibet und abführet. So kann man sich auch in den meisten langwierigen Krankheiten, besonders in solchen, die von scrophelartiger Beschaffenheit sind, auf selbiges verlassen.